

Erhalten täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis  
für die vierspaltige Corpsus-  
Spalte oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark

Insertats  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-  
mittags, spätere dagegen tags  
zuvor erbeten.

Insertate beiderlei sämtliche  
Annoncen-Bureau.

Einwöchentliches Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 10.

Dienstag, den 13. Januar.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

## Telegraphische Depeschen.

**Wien, 10. Januar.** Nach einer Nachricht aus Warschau, ist in Warschau so wie im Dorfe Kenichin (Kreis Petersburg) die Pockenepidemie auf's Neue ausgebrochen.

**München, 10. Januar.** Die zweite Kammer setzte heute die Beratung des Kultus Etats fort. Bei der Diskussion über das die Universität München betreffende Kapitel erklärte der Kultusminister v. Luz, daß die gestrige Behandlung des Abgeordneten Daller über ein Rückgehen der Universitätsleistungen unrichtig sei. Eine Abschaffung der Kollegengebühren würde die Erhebung der Professorengehälter um ein Drittel notwendig machen. In Betreff des Professors Friedrich sei zu unterscheiden zwischen der Stellung derselben zur Kirche und der Form, in welcher derselbe seine Ansprachen zum Ausdruck bringe. Gegen die literarische Thätigkeit eines Universitätsprofessors könne die Regierung nicht einschreiten. Der Antrag möge der Regierung nicht die Pensionierung eines Professors nahe legen, sonst wäre die Freiheit der Wissenschaft dahin. Der Minister verwarf die sich bezüglich des Auslassens des Abg. Ritter, als ob eine Verabredung irgend einer Richtung bei der Beratung von Professoren stattgefunden habe. Der Abg. Daller erklärte, er habe nicht die Pensionierung des Prof. Friedrich verlangt, sondern nur öffentlich konstatieren wollen, daß er nicht einmal mehr altkatholischer Priester in der römisch-katholischen theologischen Fakultät der Universität sei. Der Antrag des Abg. Schaub auf Errichtung einer Professur für bayerische Geschichte wurde abgelehnt. Der Etat für die Universität München wurde hierauf nach dem Antrage des Ausschusses genehmigt.

**Wien, 10. Januar.** In dem ungarischen Delegationsausschusse für die auswärtigen Angelegenheiten interpellierten heute die Delegierten Szlyaghi und Karman den Minister des Aeußeren, Baron Haymerle, über die Verhandlungen mit Serbien betreffs des Handelsvertrages und der Eisenbahnanschlässe. In seiner Erwiderung betonte der Minister zunächst, daß bezüglich dieser Verhandlungen zwischen den beiden jenseitigen Landesregierungen und der gemeinsamen Regierung ein vollkommenes Einverständnis bestehe, und gab hierauf eine geschichtliche Darstellung der Orientbahnfrage bis zum Abschlusse der österreichisch-serbischen Eisenbahnkonvention vom 8. Juli 1878. Der Graf Andrássy und der serbische Ministerpräsident Mitić, erklärte der Minister, wären seiner Zeit sehr bald zu der Uebereizung gelangt, daß eine erfolgreiche Lösung der Frage vor der vollkommenen Ordnung der neuen Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel unmöglich sei. Was die Verhandlungen mit dem serbischen Minister der öffentlichen Arbeiten, Milićević, betreffe, so seien deren Resultate in einem umfassenden Elaborate niedergelegt. Die Note Mitićević aus dem Anfange Novembers v. 3. habe danach

getrachtet, den Werth dieser Vereinbarungen möglichst zu devaluieren, und denselben nur den Charakter vorläufiger Besprechungen beizumessen, wenn in derselben geltend gemacht wurde, daß zu den Verhandlungen zwischen Oesterreich und Serbien auch die Fürste und Bulgarien beigezogen werden müßten. Die österreichisch-ungarische Regierung habe diese Anschauung in ihrer Note vom 29. October an ihren Gehandten in Serbien, den Grafen Herbert, entschieden widerlegt und betont, daß Oesterreich und Serbien vor Allem zuerst unter sich zu einer Einigung gelangen müßten. Der serbische Minister habe aber hierauf nur mit allgemeinen Versicherungen geantwortet. Am 15. November habe er, Haymerle, darauf ebenfalls eine dringliche Note abgefaßt, welche diesmal eine verhältnismäßig nachgiebige Erwiderung fand. Mitić habe darin zugegeben, daß bei der Inbetriebnahme des Berliner Vertrages und der Konvention vom Juli 1878 die Berechtigung der österreichisch-ungarischen Regierung darauf den österreichischen Gehandten, Grafen Herbert, angewiesen, sofort nach Wien zu gehen und sich nicht von dort zu entfernen, bis sämtliche Fragen gelöst seien; denn die gegenwärtige Lage sei eine solche, daß Oesterreich-Ungarn die ohne fühlbare Schädigung seiner Interessen nicht länger dulden könne, sondern entschlossen sein müsse, seine vertragsmäßigen Rechte ihrem ganzen Umfange nach zur Geltung zu bringen. Zugleich sei Graf Herbert angewiesen worden, den Ministerpräsidenten Mitić zu eruchen, sofort nach Reisezeit einen Bevollmächtigten nach Wien zu entsenden, welcher berechtigt sei, die fahrende Frage definitiv zu ordnen. Der Minister theilte sodann vertraulich eine Anzahl seiner eingelagerten Telegramme mit, nach welchen der serbische Bevollmächtigte beauftragt wurde, die Verhandlungen demnach nach Wien kommen werde. Die vorliegenden Telegramme fanden allseitig ungetheilte Anerkennung, Szlyaghi behält sich vor, auf diese Frage in öffentlicher Sitzung zurückzukommen. Der Sektionschef im Ministerium des Aeußeren, Freiherr von Schöpsel, berichtete hierauf über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheiten betreffend den Handelsvertrag mit Serbien und erklärte, die Regierung wolle keinen Weisheitsbegünstigungsvertrag mit Serbien, da ein solcher für Oesterreich-Ungarn nachtheiliger sein würde, als der Standpunkt, welchen Oesterreich-Ungarn als von Serbien nicht für vortheilhaft gehalten und habe man diese Frage fallen gelassen. Im Laufe der Verhandlungen sei die Regierung zu der Uebereizung gelangt, daß ein Handelsvertrag mit Serbien nur abgeschlossen werden könne, wenn die Eisenbahnfrage den Interessen Oesterreich-Ungarns entsprechend gelöst sei. Zum Zwecke der nötigen Vorbereitungen für die Verhandlungen habe man von Serbien die Einzahlung der Taxe und der Zollgehalte verlangt. — In Verantwortung weiterer Bemerkungen Szlyaghi's erklärte Baron Haymerle, Oesterreich-Ungarn werde stets in der Lage sein, seine vertragsmäßig gesicherten Rechte auch praktisch zur Geltung zu bringen. — Die Mittheilungen des Ministers wurden von dem Ausschusse zur Kenntniß genommen. — In Erwiderung auf an ihn gestellte Anfragen in Betreff der Bestätigungen, deren Schließung in dem Berliner Vertrage festgesetzt worden ist, wies Baron Haymerle auf die großen Kosten solcher Abtragungen hin, sowie darauf, daß in dem bulgarischen Budget bereits eine gewisse Summe hierfür eingestellt sei. Auf eine Anfrage wegen der Lage der Wuhamedaner erklärte der Minister, die Regierung habe für die Wuhamedaner Alles gethan, was eine fremde Regierung überhaupt thun könne. In dem Budget Ostrumeliens sei bereits ein Betrag für die Unterstützung armer Wuhamedaner angelegt. — Die nächste Sitzung findet morgen statt.

— Die „Presse“ veröffentlicht eine Circularnote und ein Memorandum der montenegrinischen Regierung vom 26. Dezember. Letzteres beschuldigt die Fürste hiesiger Berichterstattung der Uebergabe Guffins und von Ploas, planmäßiger Aufwiegelung der Albanesen und der Zweideutigkeit bei den Unterhandlungen. Der Fürste wird als Schuld zugeschoben für die jetzige alte Form des Streitfalles, welcher Montenegro dadurch, daß das fürstenthum geneigt sei, eine bedeutende Truppenmacht unter den Waffen zu halten, materiell zu ruinieren drohe. Montenegro beansprucht hierfür eine Entschädigung von 2 Millionen Fres. und verpricht, vorläufig das vertragswidrige Verhalten der Fürste und den Friedensbruch seitens ihrer Unterthanen nicht als einen Kriegsfall oder Bruch mit der Fürste anzusehen, verlangt aber von den Vertragsmächten energische Hülfe.

— (B. T.) Wie aus Cetinje berichtet wird, ließ der Fürst von Montenegro anlässlich des abendlichen Antritts eine heftige Protestnote an den kürzlich Vertreter übergeben. Ferner notifizirte er sämtlichen Repräsentanten der Großmächte seinen festen Entschlus, nunmehr mit allen Kräften gegen die Albanesen vorzugehen. Aus Ragusa wird gemeldet, sämtliche albanesische Stämme sind bereit, gegen Montenegro zu kämpfen; 8000 Mann stehen in Gussinje und Plava. Die Einwohner Guffins' wiesen die letzte Proklamation Mithat Pajzhas zurück. Am letzten Kampfe haben 6000 Albanesen Theil genommen. 800 Albanesen und 600 Montenegroer sind verunndet und getödtet.

**Petersburg, 10. Januar.** Wie dem „Russischen Invaliden“ unter dem 4. d. gemeldet wird, sind die in Samartand wohnhaften Bettern Abderhaman Khan's, Selzer Khan und Hat Khan, über die Grenze geschickt und haben ihre Familien in Samartand zurückgelassen.

**Wien, 10. Januar.** Der österreichisch-ungarische Botschafter, Graf Wimpffen, ist gestern von dem Ministerpräsi-

## Wienhager Geschichten.

Von E. v. G. Harber, Verf. von „Nach sieben Jahren“ u. (Fortsetzung.)

Wanda übertrifft nicht ohne Miße den hier ziemlich breiten Graven und näherte sich der Alten in der Erwartung, daß dieselbe sie anreden werde. Als die Frau sie aber nur, die Hand über die Augen gelegt, umherwand und beschaudelt anstarrte, brach sie selbst das peinlich werdende Schweigen.

„Nun ist Sie um ein Glas Wasser bitten, gute Frau? — Wie nennt man Sie?“

„Dritte, Brunnendörbte“, entgegnete Frau Hols, erhob sich langsam und verschwand im Innern der Hütte. Durch die offen gebliebene Thür sah Wanda, daß der kleine Raum, wenn auch ärmlich, so doch mit peinlicher Sorgfalt, ja beinahe heilig gehalten war. Es blühten sogar Blumen vor dem wüthigen Fenster und blanke Zinnbeschläge glänzten und glänzten im Hintergrunde.

Die Gouvernante hatte übrigens nicht lange Zeit zu Betrachtungen. Wacker als sie gelaubt, lehrte die Alte zurück und reichte ihr in einem hellen, irdenen Gefäß den verlangten Trank. Er war kühl und frisch.

„Gott sei mit Ihnen“, sagte sie dazu.

„Ich danke Euch, Mütterchen“, erwiderte Wanda, sich auf der Bank niederlassend. „Ihr erlaubt doch?“ — der Weg war weit.“

„Glaub's wohl“, entgegnete die Alte in leichlichem Hochmuth und nicht mit dem Kopfe. „Mich wundert sehr, daß Ihr Euch hergefunden habt. Früher ist der Pfad wohl oft begangen worden, oft, oft, — bei Tag und Nacht. Aber jetzt kommt niemand mehr darauf seit fünfzig Jahren. — Ich will Euch einen näheren weisen, durch's Dorf.“

„Es ist recht einfach hier“, begann Wanda, sich schon umblühend, wieder. „Fürchtet Ihr Euch nicht so allein mitten im Walde?“

„Fürchten?“ wiederholte die Alte. „Ich bin hier geboren und aufgewachsen. In dieser Hütte bin ich glücklich gewesen, — kurz nur, aber sie sagen ja alle, daß Glück nicht

bauert. — Mein Mann, mein Sohn haben darin gelebt, und ich will darin sterben. Es ist nicht einjam, denn die Todten sind bei mir, — in Gedanken, versteht Ihr — Und fürchten? — Gott ist überall, — wenn es auch“, fügte sie kaum hörbar hinzu, „wenn es auch manchmal scheinen will, als sei er nirgend. Er sieht die vor aller Augen verborgene That und richtet sie sonder Ansehen der Person. — Ich weiß nicht, ob Ihr das glaubt. Sie sollen jetzt draußen in der Welt allerlei neuen Glauben und falsche Lehren haben. Aber so hat man es mich gelehrt und so glaub ich's. Ich glaube es, und ich warte drauf. Ich will nicht sterben, bis ich es gesehen.“

Die Alte sprach aufgeregt, in nervöser Hast. Dabei entglitt ihr das Gelangbuch und allerlei Heiligenbildchen, vierblätterige Kleeblätter, verweilte Verzweimelnicht und Weidenkränze fielen heraus. Wanda bückte sich und gab sie der Eigenthümerin zurück.

„Lauter Gedendehgen“, rief die Alte. „Ich bin auch einmal Jung gewesen — und schön. Freilich ist das lange her und ich kann's Euch nicht vertragen, wenn Ihr mir's nicht glauben wollt. Damals lag die Katze hier noch nicht so einjam. Der Wald drüben war jung und licht und die Leute kamen in Scharen, Wasser zu schöpfen aus dem Brunnen da, denn besseres gab es nicht, weit und breit. Versteht mich recht, es kam auch mancher zum Brunnen, nicht eben des Wassers wegen — Ja, ja, nicht immer ist's ein Segen, ich'n zu sein.“

„Nun ist der Wald alt und groß geworden und schließt mich ab von der Welt. Der Brunnen ist ausgetrocknet, und die sein Wasser schöpfen, sind todt. — Nur ich lebe noch und warte, warte, warte.“

„Wenn Ihr schon so lange auf dem Gute wohnt, Mütterchen“, fragte Wanda neugierig. „So kennt Ihr auch wohl die alten Geschichten vom Schloß. Es giebt sehr traurige darunter, die Geschichten vom Graf Wolf zum Beispiel.“

„Ob ich die Geschichte vom Graf Wolf kenne?“ rief die Alte. „Ob ich sie kenne! — Ueber diese Hände ist sein Herzblut geflossen! mit diesen weißen Haaren hab ich mich vergebens bemüht es zu hemmen! — Ob ich die Ge-

sichten vom Schlosse kenne!“ — Sie brach ab und warf einen misstrauischen Blick auf Wanda. „Ihr seid wohl nicht aus der Gegend? — Ich habe Euer Gesicht nie gesehen.“

Wanda beistete sich, der alten Frau zu erklären, wer sie sei und wie sie nach Rosenhag komme.

Brunnendörbte berichtete sie darauf noch einmal aufmerksam vom Kopf zu Fuß. Dann schüttelte sie wehmüthig den Kopf.

„Schade! Schade um Euch! Ihr seid viel zu jung, viel zu schön, — Ihr hättet nie auf das Schloß kommen sollen, nie! Ich sage es Euch, es ist nicht gut, jung und schön zu sein und die drohen zu kennen. — Wie ist mir denn? — Hieß es nicht, der junge Herr werde auf Pfingsten nach Rosenhag kommen? — Welcher ist das? Graf Berndt oder Alex?“

„Graf Alex“, sagte Wanda und fügte, wie sie roth wurde, als sie zum ersten mal den Namen aussprach.

„Er gefällt Euch wohl sehr?“ fragte die Alte schlan. Wanda fühlte ihre Wangen brennen; sie stand hastig auf, um zu gehen.

„Alex, Graf Alex“, wiederholte die Alte sinnend — „Nein, das ist der Jüngere, — der hat die Augen seiner Mutter — wenigstens wie seine Mutter sie hatte vor ihrer Heirat — Ob er Ihr gleicht? — Gut ist sie, gut, so gut! ich weiß das, — auch schwach. Darum haben sie Ihr auch das Herz gebrochen. Dau nicht auf sie, Kind; nicht auf sie — und nicht auf ihn! — O, es ist Alex. Wenn es Berndt wäre, ich würde meinen alten Leib wohl noch einmal den Weg zum Gut hinunter schleppen, um sein Gesicht zu sehen. — Sie sagen, er gleicht seinem Großvater Zug um Zug. Wißt Ihr etwas davon?“

„Nein“, entgegnete Wanda kurz, „ich bin erst seit vierzehn Tagen hier.“

„Nun, nun, nichts für ungut. Und wenn ich Euch einen Rath geben darf“, — die Alte sagte das Hangelent Wandas, blickte schon umher und flüsterte dann, sich nicht zu ihr neigend: „Traut der alten Gräfin nicht! — der Polin, Gräfin Wanda, mein ich. — Und wenn sie Euch noch so süße Worte giebt, traut ihr nie, nie, nie! — Wenn

denen Cartoll empfangen worden. Die Unterredung trug einen sehr herzlichen Charakter. Heute wird Graf Wimpffen dem Könige sein Beglaubigungsschreiben überreichen. — Anlässlich des Jahrestages des Hinrichtens Victor Emanuel's sind bei dem Ministerium zahlreiche Kondolenztelegramme aus den Provinzen und vielen Gemeinden eingetroffen.

**Paris, 10. Januar.** Der Kriegsminister Farre hat bei Uebernahme des Kriegsministeriums sämtliche Stellen der Generaldirektoren dieses Ministeriums anderweitig besetzt. Die Plätze haben bei Besprechung dieser Maßregel hervor, daß dieselbe eine wesentlich politische sei und für die Persönlichkeiten der bisherigen Generaldirektoren, deren militärische Verdienste Farre anerkannte, keineswegs etwas Verleidendes haben sollte.

Wie die „Agence Havas“ erfährt, wird das „Journal officiel“ morgen die Dekrete veröffentlichen, durch welche ernannt werden: General Blot zum Chef des Generalstabes im Kriegsministerium an Stelle des Generals Dououst, General Tibanin zum General-Direktor der Infanterie an Stelle des General Thomini de Lausanne, General Sempé zum General-Direktor der Artillerie an Stelle des Generals Schegans, General Villenoy zum General-Direktor der Genie-Abteilung an Stelle des General Escré de Riviers und General Banafien zum Direktor des Rechnungswesens an Stelle des General Renaudin. In der Besetzung des Postens des General-Direktors der Kriegsverwaltung und desjenigen der Pulverfabriken hat keine Veränderung stattgefunden.

Eine offizielle Note der heutigen Abendblätter erklärt, daß die auswärtige Vertretung Frankreichs gegenwärtig im Ministerium einer Revision unterzogen werde, welche wichtige Personal-Veränderungen auf den Botschafter-Posten mit alleiniger Ausnahme vielleicht von Madrid und Petersburg herbeiführen dürfte. Ein zweites Communiqué besagt: was die Botschaft in Berlin betrifft, so ist es Thatsache, daß Challemel-Lacour, welchem dieser Posten in der ersten Stunde von Freycinet angetragen wurde, bis jetzt noch nicht angenommen hat. Herr Challemel-Lacour, der ein sehr kluges Verstandnis für diplomatische Dinge besitzt, ordnet seine Annahme gewissen Vorbedingungen unter: Erstens will er der Entscheidung, die Herr de Saint-Vaillier treffen zu müssen meint, nicht hinderlich sein. Sodann wartet er ab, daß das Parlament sich über die Politik des neuen Kabinetts ausgesprochen und dadurch Herrn de Freycinet die nötige Autorität verliehen habe, namentlich in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten. Herr Challemel-Lacour mit seiner besonderen Kenntnis der diplomatischen Gebräuche, begreift, daß diese parlamentarische Anweisung unerlässlich ist, um in Berlin und namentlich bei Hofe dem Kaiser Wilhelm gegenüber klar zu stellen, daß der Wechsel des Botschafters keineswegs einer Veränderung der Politik gleichbedeutend ist. (Berl. Tagebl.)

**London, 10. Januar.** Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Kabul vom 9. d.: General Roberts wohnt eine Versammlung afghanischer Häuptlinge bei und versichert dabei die letzteren, daß es der Wunsch der englischen Regierung sei, das Leben, das Eigentum und die Religion der Afghanen zu respektieren. — Telegramm der „Daily News“ aus Lahore von heute: Wahommed Khan hält Ghazna mit einer starken Truppenmacht besetzt.

**Athen, 9. Januar.** Verschiedene Banden, welche sich in Thessalien gebildet hatten, um Aufständigen hervorzuheben, sind durch die dorthin entsandten Truppen zerstreut worden.

### Parlamentarische Nachrichten.

#### Abgeordnetenhaus.

**Berlin, 10. Januar.** In der heutigen Sitzung setzte das Haus die zweite Beratung des Etats pro 1880/81, und zwar des Finanz-Ministeriums fort. Bei Kap. 57 Tit. I der bauernden Ausgaben (Gehalt des Ministers) tritt die der Abg. Dr. Kangerhans das Verfahren der Reichsbank, welche ein Circular der Berliner Handels-Gesellschaft, worin sich diese zur kostenfreien Vertretung derjenigen Aktionäre der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn erboten

Ihr zur Einnahme ein reichendes Wasser habt und zur Reden die Gnade der Gräfin Swana, so geht getroßt ins Wasser und denkt, es wird karnphalger sein. Glaubst mir! Ich kenne die drohen, lang, lang! Ein gebrochenes Herz wiegt ihnen nicht schwerer als das Bergmeinnicht, das Euer Fuß da niedergetreten hat. Seid auf Eurer Hut. Ihr seid jung und schön und glücklich, und drohen ist kein Fluch für Eures gleichen — Geh, wenn Ihr könnt — und könnt Ihr nicht, seid auf Eurer Hut! Denkt an die Alte im Walde! — Und braucht Ihr Rath, so kommt zu mir. So jung, so allein in der Welt. — Es wäre mir leid um Euch — verflucht Ihr! — — Laßt niemand merken, daß Ihr mich kennt — Und — hört! Wenn Ihr den Segen eines armen, alten Frau verdienen wollt, so thut mir's zu wissen, wenn Graf Berndt im Schlafe ist.

„Ich werde es Euch melden, verlaßt Euch drauf“, erwiderte Wanda, gerührt von der Theilnahme der alten Frau. „Und ich komme bald einmal wieder, nach Euch zu sehen.“

„Thut das! Thut das“, murmelte die Greisin und sah Wanda nach, wie sie leichten Ganges durch das hohe Gras schritt. „Schade! Schade!“ meinte sie dann noch einmal topfschüttelnd und ging zu ihrer Hütte zurück.

Die nächsten Tage waren für Wanda lauter Feiertage. Sie verließ ihre Zöglinge nicht, und Alex, der diesmal ein ganz besonderes Interesse für seine kleinen Schwestern an den Tag legte, war ihr unzertrennlicher Begleiter. Sie lachten, sie plauderten, sie spielten zusammen. Wanda war glücklich über die kindliche Unbefangenheit, die treuerbige Frömmlichkeit des jungen Offiziers. Es that ihr wohl, ihn so freundlich und leutselig mit der kleinen Fifi vom Zägerhof überren zu hören, die seine Großmama besorglich schlecht befandete.

(Fortsetzung folgt.)

habe, welche für die Verstaatlichung dieser Bahn stimmen wollten, unter dem Siegel der Reichsbank denjenigen Personen zugesandt habe, welche Aktien der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn bei der Reichsbank deponirt hatten. Dieses indirekte Verfahren hätte der Finanz-Minister als Mitglied des Kuratoriums der Reichsbank nicht dulden dürfen. Der Finanz-Minister Ritter erklärte, die vorgebrachten Thatsachen seien nicht zu seiner Kognition gelangt, er könne sich darüber nicht erklären. Bis zur Feststellung der selben müsse er jeden Angriff auf die Verwaltung als unbegründet entschieden zurückweisen. Der Abg. Dr. Kangerhans erklärte, er werde in der dritten Lesung den besser informirten Minister wieder über diese Angelegenheit interpelliren. Die Position wurde bemittelt. In Titel 8 wurden, dem Antrage der Budgetkommission gemäß, 1200 M. Funktionszulage für den Vorsteher des Centralbüreaus gestrichen. Zu Kap. 58 (Oberpräsidenten, Regierungen u.) tabelle der Abg. Ritter das Verfahren der Regierung in Bosen, welche der nationalliberalen „Posener Zeitung“ zu Gunsten des konfessionellen „Posener Tageblatts“ alle amtlichen Bekanntmachungen entzogen habe. Er wünschte zu wissen, ob dieses unzulässige Verfahren aus einem generellen Ministerialerlaß beruhe. Der Finanz-Minister Ritter bejahte sich eine präcise Erklärung der Regierung über diese Angelegenheit für die dritte Lesung vor, da sie sich noch im Stadium der Ermittlungen befände. Der Abg. Freiherr von Schorlemer-Alt hielt seine Rede darüber, daß von den Regierungsbeamten in Westfalen der Kulturkampf noch jetzt in durchaus unnothiger Weise getrieben werde. Der Insterationswag, den der Abg. Ritter getadelt habe, sei bisher stets gegen die Organe seiner Partei geübt worden, und das geschähe noch jetzt. In Westfalen würden sämtliche amtlichen Anordnungen mit dem schroffen Zwange der „Westfälischen Provinzial-Zeitung“ zugewendet, einem von der Regierung subventionirten Blatte, welches außer geblissigen Angriffen gegen die Katholiken auch die jetzige Politik der Regierung angreife. Der Finanz-Minister Ritter erwiderte, daß alle Beschwerden über die Ausübung der Provinzialregierungen, wie der Vorredner selbst anerkannt habe, vorurtheilsfrei und sachgemäß in der Centralinstanz entschieden würden. Da das Beschwerdeverzeichniß jedem zugiehe, so seien die Vorwürfe des Vorredners hier nicht begründet.

Abg. Frhr. v. Minnigerode weist kurz die Angriffe zurück, welche der Abg. Ritter zuvor gegen die Haltung der konservativen Partei bezüglich der Presse gerichtet hatte. Abg. Ritter tritt den Klagen über Entziehung von Anseraten, Zeitungen gewisser Richtung gegenüber, bei und bringt es zugleich tadelnd zur Sprache, daß verschiedene Kreisblätter die Aufnahme bestimmter Annoncen verweigerten. Abg. Windthorst spricht seine Verwunderung darüber aus, daß der Abg. Ritter nach den vielfachen bezüglichen Verhandlungen der letzten Jahre den von ihm vorgebrachten Posener Fall für so etwas „Unserliches“ und „Neues“ halten könne. Das Insterationswesen müsse allgemein und prinzipiell anders als gegenwärtig geregelt werden. Politische Blätter sollten gar keine Anseraten enthalten. Was die Klagen des Abg. v. Schorlemer betreffe, so lägen allerdings Anzeigen dafür vor, daß das gegenwärtige Staatsministerium in den kirchenpolitischen Fragen eine mildere Praxis zur Geltung bringen wolle, aber in solchen Fällen wäre es angezeigt, die Oberpräsidenten der Monarchie zusammenzubekommen und ihnen den Willen der Staatsregierung bestimmt kundzugeben. Abg. Ritter repliziert auf die Ausführungen des Abg. Frhr. v. Minnigerode, von dessen Angriffen auf die Freihandelspartei abgesehen, und entgegnet dann den Abgg. v. Schorlemer und Windthorst. — Demächst konstatirte der Abg. v. Tiedemann, daß das „Posener Tagebl.“ aus Privatmitteln durch Zeichnungen seiner Parteigenossen gegründet sei. — Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alt hält seine zuvor geäußerten Beschwerden aufrecht. Abg. Wagem wirft einen Rückblick auf die Haltung, welche die nationalliberale Partei den Klagen des Zentrums bezüglich der offiziellen Presse gegenüber eingenommen habe. Nach Schluß der Debatte folgten persönliche Bemerkungen der Abgg. Frhr. v. Minnigerode, Ritter und v. Tiedemann u. a. — Die zur Nummerierung und Unterfertigung von außerordentlichen Mitgliedern (Missoren) der Regierung eingestellten 577 500 M. werden dem Antrage der Budgetkommission gemäß, nachdem sich die Abg. Ritter und Frhr. v. Minnigerode kurz dafür ausgesprochen, von 577 500 M. auf 550 000 M. herabgemindert. Die Regierung hatte sich übrigens damit einverstanden erklärt. Die Regierung folgendes Titel nimmt der Abg. Dr. Lieber, den Antrags des Unter-Tammstreffes, Urban, wegen dessen Anordnung betreffend die Zurückverweisung aller Inserate für das Kreisblatt zur Zeit der Wahlbewegung, gegen die vom Abg. Ritter ausgeprochene Beschuldigung in Schutz. Letzterer kam trotzdem den Standpunkt des Antrags nicht billigen.

Im Dispositionsfonds des Ministers, der auf 1 200 000 M. festgesetzt war, erfolgte ein Abstrich von 200 000 M., man gab damit der Tendenz Ausdruck, daß die Dispositionsfonds mehr und mehr in detaillirte Etatspositionen aufzulösen seien. Bezüglich des Wittwenpensionswesens wurden mehrere Wünsche, namentlich zu Gunsten der Wittwen der Unterbeamten, ausgesprochen. Der Minister äußerte sich entgegenkommend.

Die Beratung des Justizetats, in welche darauf eingetreten wurde, kam nicht zum Abschluß. Es wurde bei Gelegenheit derselben wieder auf die Uebelstände hingewiesen, welche für das Publikum daraus erwachsen, daß die Zengengeldern nicht an den Gerichtsstellen, sondern durch die Steuerkassen und sonstige Kassen ausgezahlt werden. Die Justizverwaltung war in der Lage, die gewünschte Abhilfe als im Wesentlichen bereits geschafft zu geben. Es ist die Anordnung getroffen, daß in Ermangelung eigener Kassen der Regel nach die Zahlung durch die Gerichtsschreiber erfolgt. Auf die von verschiedenen Seiten erhobene Beschwerde wegen der hohen Normirung der Gebühren, welche nur noch dem Bemittelten gestalte, einen Proceß zu führen, beantragte der Minister Friedberg, man habe die hohen

Sätze gewählet, weil man sie leichter erniedrigen als erhöhen könne, und die Justizverwaltung werde, sofern die Nothwendigkeit sich herausstellen sollte, gern bereit sein, die Gebühren zu ermäßigen. In Erwiderung auf eine Anfrage des Abg. Windthorst erklärte er ferner, daß seitens der Justizverwaltung bereits Schritte gethan seien, um für die Anstellung der disponibel gewordenen Unterbeamten Sorge zu tragen.

Darauf wurde die Beratung beschlossen. Am Montag steht die Vorlage, betreffend die Bekämpfung des obersächsischen Nothstandes, zur Beratung.

**Berlin, 11. Januar.**

Der Zustand der Kaiserin von Rußland ist bebenflich, daß eine Auslösung in naher Aussicht steht. Bereits sind in dem Krankenzimmer Sauerstoff-Erzengungs-Apparate aufgestellt, um der Patientin das Athmen zu erleichtern. Die Kaiserin faßet unmaßig, trotzdem wünsche sie nach England zurückzukehren; die Ärzte verweigern aber die Erlaubnis und wollen nur einem formellen Besuche nahegeben. Am Krankenlager weilen der russisch Botschafter aus Paris, sowie mehrere Mitglieder des Czarenhauses.

Der „Golos“ bringt einen Artikel über den Austausch der Höflichkeiten beim Neujahrsbesuch in Paris zwischen dem Fürsten Hohenlohe und den Herren Grew und Freycinet. Er trägt von kleinen Bosheiten, die weiter nichts beweisen, als daß manchen Leuten in Rußland das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich ein Dorn im Auge ist. Der General Stobelen, von dem deutschen Truppenübungen beinwohnte, hat dem Kaiser von Rußland einen Bericht über seine Wahrnehmungen abgestattet, der, wie es heißt, zur Veröffentlichung bestimmt ist. Er spricht sich darin über die deutsche Armee, besonders aber über die Kavallerie im Allgemeinen, mit viel Anerkennung aus. Er nennt den Geist, der im Offizierskorps herrsche, wunderbar. Nur ist er etwas beschränkt über das hohe Alter vieler Generale, ein Befremdendes, das natürlich genug ist bei einem schon berühmten russischen Heerführer, der erst 36 Jahre alt ist.

### Die Folgen des engen Schürmers.

Von Professor Arthur W. Cois, M. D., F. R. C. S. in London. (Bl. Journ.) Seit unbenflichen Zeiten hat es die Mehrzahl der Frauen ihre hauptsächlichste Pflicht gemacht nicht für ihr natürliches Recht geltend zu machen und der Form eine dem Auge angenehme Rundum zu verleihen. Dieser Wunsch ist, wenn auch nur unvollständig, erkannt und ausgeübt, welcher dem populären Irrthum zu Grunde liegt, daß eine dünne Taille schön sei. Ein schmale Taille wird allerdings allgemein bewundert, weil sie natürlich, sie dem schlanken Wuchs, der ganz Form und den eleganten Proportionen des weiblichen Körpers eigen ist, deren Bewegungen alle leicht und frei sind, deren Körper gracios-kraftig ist und bei der Contour von der Achselhöhle bis zur Hüfte sanft anfließend, voll des natürlichen Ebenmaßes sind. Aus diesem Grunde bedienen sich viele Damen des Korsetts, mit der Absicht ihre Figur zu verschönern oder ihr die richtige Form, wenn zu dick noch zu dünn, verleihen zu können; denn seit der Zeit, als der Wildhauer die amnützige und liebliche Bemalung von Medicis oder die weit edlere Bemalung von Milo gestaltet mit Taillen, die heut zu Tage kaum der Mode entsprechen würden, haben sich die Ansichten beträchtlich geändert. Die Zeit zu Zeit verschiedene Hülfsmittel benützt worden um die „göttliche Form der Frau“ in vortheilhafter Weise erscheinen zu lassen. Sie sind jedoch sämmtlich von dem modernen, geschicht konstruirten Korset verdrängt worden, welches als leichtes Kleidungsstück dem Körper sich anschmiegt, und wenn es richtig getragen wird, weder Zwang noch Unbehagen verursacht, die Bewegungen weder hemmt, noch die Ausübung irgend einer Körperfunktion hindert. Aber wie bei allen Andern, so ardet auch hier der Gebrauch leicht in Mißbrauch aus, und gegen diese letzteren ist die Warnungsruf des Gesundheitslehrers gerichtet, obgleich die Thatsache nicht verkennt, daß seine aufrichtigste Warnung gleich denen der Kaiserin sind: voll Wahrheit, aber unbeachtet. Auf das heranwachsende Mädchen ist der Einfluß der Mutter am stärksten und ihre Ansichten und Wünsche finden bei der Jungfrau im zarteren Alter am leichtesten Gehör. Wenn nun durch die Sorgfalt einer Mutter die Gemüths dauernde Eindrücke empfangen und beliebig geformt werden kann, warum nicht der Körper? Warum soll nicht die Bildung des Eines eben so Gegenstand mütterlicher Sorgfalt sein, als die Bildung des Andern? Mütter sollten der physischen Erziehung ihrer Töchter eine weit Aufsicht und Kontrolle widmen, wie die Töchter die Klappen in den Triebstufen ihrer Mädchenjahre hindurchleiten und ihnen nicht gestatten, von der herrschenden Strömung der Form oder Mode ergriffen und fortgerissen zu werden. Gemüthlich noch eine Constitution, welche einpächtig, die Fortentwicklung des Wachstums beinträchtigt und schwächt, ungesund und verderblich ist. Stadt und Land mimmeln von blutgünstigen, ernährungs, festgesetzten Mädchen mit Spinnmüllern, deren Gesundheit und körperlicher Komfort für ganze Leben dem Mocher der Mode geopfert worden ist. Es ist Zeit, daß die festgepannerten Mütter unseres Landes ihre Augen der Ueberzeugung nicht länger verschließen, sie seien verantwortlich dafür sind, wenn ihre erwachsenen, in im vollen jugendlichen ummündeten Töchter die mütterliche Panger anliegen dürfen, ehe noch das unangebildete Körpergerüst derselben im Stande ist, die Last eines solchen zu tragen. Unsere diesen Mütter aber scheint allgemein die Ansicht vorzuherrschen, daß das Korset nothwendig ist, in die Form junger Mädchen zu gestalten, daß oben und in der Schenkelgegend die Taille dick, ungesund und in ihren verschiedenen Theilen schlecht proportionirt werden wird. Obgleich seit mehreren Jahren den Anforderungen der Natur und den Gesetzen der Hygiene dadurch Rechnung getrag-

worden ist, daß jungen und heranwachsenden Mädchen die notwendige gesunde Erholung, durch hygienischen Drill, tägliche Spaziergänge, körperliche Übungen und selbst Tünnen genährt wird, bleibt doch in sehr vielen Fällen die Pflicht zu erreichen, daß die Veranlassung der Eltern um die intellektuelle Ausbildung ihrer Kinder und deren Verwirklichung in den verschiedensten Bildungsfächern der Erhaltung der körperlichen Gesundheit bedeutenden Eintrag thut. Ein junges Mädchen stundenlang am Klavier oder auf einem Bänke in einer lästigen Position sitzen zu lassen zu einer Zeit, in welcher der Körper noch in der Entwidlung begriffen ist und die notwendige Festigkeit noch nicht erlangt hat, ohne demselben einen Valt zu geben, ist kaum weniger als grausam, Rückgratsverkrümmung, platte Schultern, schlurfender, schleichtender Gang, lässige Haltung und dergleichen mehr werden die natürlichen Folgen sein. Unter diesen Umständen kann durch ein gutgeführtes Korsett mit einer festen, aber doch nachgiebigen Unterlage für den Rücken durch ein angeführtes Uebel vermieden werden; aber ein solches Korsett sollte niemals so eng geschnitten sein, daß es einen unvorhältnismäßig starken Druck auf die inneren Rippen ausübt, die gesunde Respiration beeinträchtigt, die Verdauung stört und die geschnittenen Bewegungen des Körpers verhindert. Wenn ein solches Korsett aus den Seiten Summleinläge hat, so wird dadurch die schädliche Zusammenpressung erhöht, selbst wenn das Korsett so eng geschnitten worden ist.) Ein Uebelrieten in der Parthei der Taille sollte bei jungen Mädchen niemals geübt werden. Selbst der Nachschub im Pensionat hat schon bei „Bval“ einer Taille, auf deren Minimum er die feine herunterzuschnüren, zu pressen, zu — soltern versucht, lediglich weil sie kleiner ist, als seine eigene Taille. Und grade in diesem Alter ist mehr als in jedem anderen das enge Schnüren so gefährlich. Wenn die Brust über Gebühr zusammengebrückt wird, so verlieren die inneren Rippen, die noch immer weich und biegsam sind, ihre natürliche, ihre normale Dehnungsfähigkeit, und statt sich regelmäßig mit jeder Bewegung des Athemholens auszuweiten, werden sie nach und nach so fest zusammengepreßt, daß sie bei der Brustverengungsfähigkeit entscheidenden Abbruch thun und das freie Spiel der Lungen verhindern. Durch die unvollkommene Respiration leidet die Gesundheit im Allgemeinen. Jede erbliche Veranlassung zur Schwindsucht wird genährt, jede Neigung zur Herzkrankheit verstärkt und der Blutumlauf bedeutend gehemmt. Selbst wenn aber solche Folgen nicht eintreten, so erzeugt die gewohnheitsmäßige Beschränkung der normalen Respiration einen mehr oder weniger permanenten Zustand unvollkommener Blutverteilung, wodurch eine allgemeine Erschlaffung und Mangelhaftigkeit eintritt. Das ist jedoch nicht Alles: Der beständige Druck des Korsetts auf die Brust, welche das Rückgrat stützen sollen, entzieht ihnen nach und nach ihre Nahrung, so daß sie nicht länger im Stande sind, ihre Funktionen auszuüben; denn durch lange Untätigkeit sind sie so sehr erschöpft und geschwächt, daß es ihnen unmöglich geworden ist, den Oberkörper aufrecht zu halten. Wenn auf diese Weise der Gebrauch des Korsetts in einem Mißbrauch desselben verwendet worden ist, entsteht nicht nur für das lebende Individuum unbeherrschbarer Nachschub, sondern auch für ungeborene Generationen. Ohne Zweifel ist es eine schwierige Aufgabe, diejenigen Opfer der Koketterie, welche ihre Korsetts zu einem unheilvollen Panzer gestalten, von den Unannehmlichkeiten, den Gefahren zu überzeugen, denen sie sich durch den Mißbrauch des Schnürleibes aussetzen, denn selbst auf Kosten ihrer Gesundheit würden diese zu sinnigen fortfahren. Aber weit davon entfernt, sich zu vertheidigen, gelingt es ihnen vielmehr, sich häßlich zu machen, denn nichts ist der Anmut und dem Reiz eines Körpers fremder, nichts weiter entfernt von Eleganz und Grazie, als eine Taille und Hüfte, deren Proportionen auf Kosten der Natürlichkeit erreicht worden sind.

**Aus Halle und Umgegend.**

Am 7. d. Mts. Abends hielt in der Kaiser-Wilhelms-Halle der hier am Orte seit mehreren Jahren bestehende Genschaftsverein in Kreise seiner Mitglieder und Angehörigen seine Weihnachtsfeier, bestehend in Concert, Theater und Ball ab. Das Concert, ausgeführt von der wohlbekannten Kron'schen Kapelle, brachte sehr schöne Nüden, wir erwähnen nur Duvertüre „Die schöne Galathée“ von Suppé, Fantasie „Carpis“ von Beugnots und „Variationen aus dem Kaiser-Quartett“ von J. Haydn. Das nun folgende Theaterstück „Ein geliebter Hausnecht“, Pöffe mit Gesang in 1 Akt, fand allseitige Anerkennung; wenn man berücksichtigt, daß nur Dilettanten mitwirkten, so war das Gependende doch ein geradezu feines. Zum Schluß, in gewöhnlich, ein solchener Ball, der den Tagelängigen in angetriebener Heiterkeit und großer Laune bis spät des andern Morgens zusammenhielt. Humoristische Vorträge seitens der Mitglieder füllten die Pausen auf das Angenehmste aus. Im großen Ganzen kann man die Scène nur als eine gelungene bezeichnen, namentlich die Herren Güterverwalter Teichler als Vorhänger und Güterrepositionassistent Försterling als Vergnügungsvorsitzer des gedachten Vereins ihr Scherlein beigetragen haben. Noch bemerken wir, daß den Vereinen, der gegenwärtig ca. 40 Mitglieder zählt, meist Subaltenbeamte der hiesigen Eisenbahnen angehören; möge derselbe in der bisher imangehaltenen Kameradschaft noch lange bestehen und weiter wirken. R.

Das Concert für die Notleidenden Oberhiesigen findet nun definitiv nächsten Freitag Abend statt; das Programm ist sehr reichhaltig und soll von Seiten des Comité's Alles aufzuboten werden, um allen Theilnehmern einen angenehmen Abend zu bereiten. Wie wir hören, wird schon jetzt mit der Decoration des großen Saales begonnen und sind sämtliche Räume des Concert-Hauses für die resp. Theilnehmer reservirt.

Unsern braven Wäbinger, dem Steinbauermeister Wendenburg, welcher am 13. August v. J. mit großer Lebensgefahr das Rind des Schwimmmeysters B. vom Er-

trinkungsstode im Mühlgraben rettete, ist jetzt als Anerkennung seiner edlen That die Rettungsmedaille verliehen worden.

— In einem Garten zu Döllnitz wurden vor einigen Tagen nach dem Zerfließen des Schnees mehrere Beichen, Stiefmütterchen u. s. w. theils blühend, theils mit Knospen vorgefunden. (Anekdote wird uns auch aus Trositz mitgetheilt. D. R.)

— Das dritte Abonnement-Concert erfreute sich einer großen Anzahl Zuhörer; der Saal war gefüllt bis zum letzten Platze. Nicht wenig hat unstreitig das gut zusammengestellte Programm und die Zugkraft einer Joachim dazu beigetragen. Am rein orchestralen Werke hat es die Duvertüre zu Tenore (Nr. 3) von Beethoven und die D-Dur-Symphonie von Haydn. Beide Werke wurden mit Verständniß, Sicherheit und Sauberkeit ausgeführt; namentlich gelangten die Stellen der Duvertüre, welche, mit süßlichem Pianissimo beginnend, sich nach und nach bis zum krausenden Fortissimo steigern, zu vollegendem Vortrage. Dem Beginn des Presto machte sich ein Mangel gleicher Fortschrittung in den Violinen bemerkbar, wodurch die Klarheit des Motives litt. Die Symphonie wurde in allen Sätzen gut zu Gehör gebracht und fand ein dankbares Publikum. Den Väusern der Holzinstrumente würde an einer ihrer Solofellen größere Reinheit der Intonation sehr zu Statten gekommen sein. Außerdem hatte das Orchester die Begleitung zu dem Rondo brillant in Es-dur für Pianoforte von Mendelssohn und zu einer Arie aus Alcide von Gluck. Die Ausführung war tadellos und durchaus exact. Es ist dies um so erfreulicher und um so mehr hervorzuheben, da sich in einzelnen Kreisen die irrige Meinung Eingang verschafft hatte, daß die Halle'sche Kapelle sich solchen Anforderungen nicht gewachsen zeige. Ueberhaupt hat die genannte Kapelle in diesem Concerte wiederum gezeigt, daß sie auch die schwierigsten Aufgaben, welche Tempo, Rhythmus und Figur stellen, mit sehr gutem Erfolge zu lösen vermag.

Frau Joachim, Concertsängerin aus Berlin, brachte die Arie aus Alcide von Gluck, fünf Nummern aus Frauenliebe und -Leben von Schumann und drei Lieder von Brahms zum Vortrage. Wir hatten nicht das Glück, die berühmte Sängerin selber zu hören und bebauern dies. Noch heute eringt dieselbe durch ihre vorzüglichen Stimmkräfte, durch bedeutenden Stimmumfang und feine Tonfülle, durch tüchtige Schilung und geistvolle Auffassung des Textes wie der Musik, welchen beiden sie volle Hingabe widmet und sie deshalb zu vollegendem Ausdruck bringt, durchschlagende Erfolge. Noch in jedes Herzes Ohr haben wohl die des Herg erschlütenden Klänge von: „Nächste lieber meinen soll im Rämmerlein!“ oder: „Höre nicht mein süßes Veten“ oder: „Laß im Traum mich sterben, gewiegt an seiner Brust, den seligen Tod mich schlürfen in Thränen unendlicher Lust!“ Bei den Brahms'schen Liedern kam bei „Alle Liebe“ das Gefühl des beklemmenden Verlassens und Einsamleins und so erzielte dann Frau Joachim mit denselben krausenden, wiederholten Applaus. Und doch möchten wir behaupten, daß die Arie aus Alcide in Folge der Deutlichkeit und Eigenart der Sängerin zu einer noch vollendeteren Vorführung gelangte als die Lieder; man möchte das Wort: „Jeder soll ein König!“ hier dahin modifiziren: „Jeder soll an Fr. Joachim war eine Anekdote!“

Fräulein Agnes Zimmermann aus London trug auf einem dreifach getrennten großen Salon-Resonatorflügel v. Kapo vor: 1) das schon erwähnte Rondo brillant in Es-dur von Mendelssohn mit Orchester-Begleitung, sodann später vier Pianofortelücke; 2) Nocturno in Des von Chopin; 3) Gavotte von A. Zimmermann und 4) Valse allemande v. Rubinstein. Die Virtuosi hatte infolgedessen keinen leichten Stand, als sie nach Bülow und Rubinstein hier auftrat, und es hätte wohl so Mancher die umgekehrte Reihenfolge ihrer Steigerung halber gern gehabt; dennoch fand auch sie ihrer äußeren, leichten und sicheren Spielart und ihrer Hingabe und Ausarbeitung der vorzutragenden Kompositionen halber ein dankbares Auditorium. Der Flügel zeigte sich von weidern und angenehmen Tone und ansehnend von guter, gleichmäßiger Spielweise. So gelangen gut das elegische, träumerische Nocturno und die neckische, reizende Gavotte. Weniger befriedigte uns das Rondo und der Rubinstein'sche Walzer, denn ihnen fehlten die durchdringende Kraft und die nöthige Fülle. D. daran die mangelnde Tonergiebigkeit des Instruments die Ursache bildeten, bleibt fraglich. Fast möchten wir jedoch den Flügel damit belasten; denn auch bei den Liedern hat die charakteristische Begleitung allzu verschwendend zum Ausdruck. Der Flügel schien uns eben nur ein Instrument für den Salon, keinesfalls aber für den Concertsaal zu sein.

Schließlich gebührt noch lobende Erwähnung dem Dirigenten, Herrn Voretzsch, welcher das Arrangement des Concertes und die Durchföhrung des Programmes übernommen hatte. Mit Geduld und Sachkenntniß hat er seine Aufgabe gelöst und so aufs Neue bewiesen, daß er der rechte Mann an seinem Platze ist.

**Civilstand.** Meldung vom 10. Januar.

Aufgeboren: Der Modellschiller A. Arnold, kleine Brauhausgasse 22 und W. Schaaf, Giebichstein.

Eheschließungen: Der Kaufmann C. Hante, Heusdorf und A. Hirsch, gr. Ulrichstr. 26. — Der Oberlehrer H. Spatzier, Hochenburg und E. Raube, gr. Ulrichstr. 52.

Geboren: Dem Violoncellist J. Jung eine L. Sophienstr. 24. — Dem Aufwärtler W. Wolff eine L. Louisestr. 12. — Dem Portier V. Fülle eine S., Magdeburgerstraße 11. — Dem Hofsträger V. Pasch eine L. — Dem Buchhändler G. Böhmer ein S., gr. Klausstr. 11.

Gestorben: Des Handarbeiters F. Peiste Ehefrau Auguste geb. Alton, 25 J. 8 M. 3 T. Pöthsis, an der Moritzgasse 5. — Der Rechnungsrath August Solle, 64 J. 11 M. 21 T. Gehrnichlag, am Kirchhof 15. — Des Handarbeiters F. Bahn Ehefrau Henriette Welfusne geb.

Kreier, 31 J. 3 M. 23 T. Pöthsis, Gerberg. 14. — Des Maler M. Meyer S. Marz, 2 M. 14 T. Droschburgstr. gr. Schloßgasse 12. — Die Witwe Friederike Dufast geb. Prinz, 62 J. 10 M. 19 T. Alterthausgasse, Rantischtr. 10.

| Datum    | Baromet. | Thermometer.  | Thermometer.    | Thermometer.    | Thermometer. | Thermometer.    | Thermometer.  | Thermometer.  | Thermometer.  | Thermometer.  |
|----------|----------|---------------|-----------------|-----------------|--------------|-----------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Tag.     | Stunde.  | Bar. im Raum. | Bar. im Zimmer. | Bar. im Keller. | Bar. im Hof. | Bar. im Garten. | Bar. im Wald. | Bar. im Feld. | Bar. im Meer. | Bar. im Berg. |
| 11. Jan. | 2 M.     | 344,3         | +0,80           | +1,0            | 1,78         | 342,52          | 82,8          | SO.           |               |               |
| 10 M.    |          | 344,3         | +0,24           | +0,3            | 1,53         | 342,77          | 75,4          | —             |               |               |
| 12. Jan. | 7 M.     | 344,3         | -0,16           | -0,2            | 1,63         | 342,67          | 82,3          | SO.           |               |               |

Gestern Nachmittags erfolgte etwas Aufführung, die Temperatur sank noch mehr und beland sich heute früh bei trübem Himmel unter dem Gefrierpunkt. Barometer unverändert. Auf SO. Hill.

**Wasserstand der Saale bei Halle** am den königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 11. Januar Abends am neuen Unterhaupt 3,98, am 12. Januar Morgens am neuen Unterhaupt 3,82 Meter.

**Standesamt Trotha.**

Aufgeboren: Am 5. Januar der Handarbeiter F. W. Heinrich, Trotha und F. P. Henze, Brehna. Geboren: Am 1. Januar dem Schmied C. Meyer eine L., Trotha. — Am 8. Januar dem Arbeiter G. Pfeiffer eine L., Seeben.

Gestorben: Am 6. Januar des Stellmachers E. Brode L. Marie, 3 M. 14 T. Krämpfe, Trotha. — Am 7. Jan. des Maurer H. Arndt S. Hermann, 5 J. 3 M. 21 T. Krämpfe, Seeben.

**Aus dem Saalkreise. (D. C.) Cönnern.** Bei den am 11. Januar hier stattgefundenen kirchlichen Wahlen wurden zu Mitgliedern des Gemeindefürsorgeausschusses wiedergewählt Herr Biegeleibener C. W. Leben, neugewählt die Herren Fabrikbesitzer Schulze und Kaufmann G. Thorewest. Zu Mitgliedern der Gemeindeverwaltung wurden wiedergewählt die Herren Gustavbesitzer Ebertus, Schornsteinfegermeister Bohne, Rentier Liebenhühner, Kaufmann W. Giebner, Gastwirth Plämcke, Grundbesitzer Köcher, Zimmermann Jung, Schneidermeister Schneider, Kaufmann Heinrich, neugewählt die Herren Buchdruckerbesitzer Krauß, Buchbinder Hilgenfeld, Buchbinder Unterberg, Seilermeister Westeporn.

**Aus der Provinz.**

— Se. Majestät der König hat dem Kantor und Musikdirektor Seiffert an der Landeshochschule Porta im Kreise Naumburg a/S. den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

**Frauen-Verein für Waisenpflege.**

Zu dem letzten Verzeichniß der eingegangenen Gaben für die Waisenfinder sind aus Versehen ein als Ertrag aus einer Spieltasse 30 M. und 15 M. aufgeführt, es waren aber überhaupt nur 15 M. aus einer Spieltasse für die Waisenfinder bestimmt, mithin sind die oben angeführten 30 M. zu viel verzeichnet. Diesen Verstoß erlaube ich mir hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

**Pfisch-Schroener, Vorsteher des Vereins.**

Halle a/S., den 10. Januar 1880.

**Sing-Acad.** Dienstag 6 U. Ueb. Volksschule. Ann. sing. Mitgl. b. Voretzsch, Wilhelmstr. 5.

**Berlin, 12. Januar. (Orig.-Telegramm.)** Im Abgeordnetenhaus, bei der ersten Beratung der Nothstandsverträge, erklärte gegenüber Hüne, welcher die Ausschließung der katholischen Geistlichkeit von den Nothstandsbeschlüssen beflagt, und auf durch den Kulturkampf hervorgerufenen Nothstand bezüglich mangelnder Seelsorge und Krankenpflege hinweist, der Finanzminister, er bedauere die Ausschließung der katholischen Geistlichkeit, wüßte jedoch keine Abhilfe.

Der Kultusminister erklärte, wenn es sich um die Bemerkung des Personalis für Krankenpflege handle, sei solche ohne das mindeste Hinderniß seitens der Regierung herbeizuföhren. Die Gründung von neuen geistlichen Niederlassungen sei allerdings durch das Gesetz verboten, wenn aber ambulante Einrichtungen für vorübergehende Nothstände gewöhnlich würden, würden dagegen von keiner staatlichen Seite Hindernisse entgegengestellt. Die erwünschte Ausübung der Seelsorge durch Veranfassung einzelner Pfarren sei recht beflagenwerth, allein der Lebenslauf sei durch Ausschüsse aus Nachbarbezirken wesentlich gehindert worden. Die Praxis der Staatsanwälte sei dort milde. Verborene Amtshandlungen seien wenig vorgekommen.

**Wien, 12. Januar. (Dr.-Tel.)** Dem auswärtigen Ausschusse der ungarischen Delegation erklärte Haymerle, er sei über den Zusammenstoß der Albanen und der Montenegroer ohne offizielle Kunde. Die Lage sei bedenklich, die Aufregung der Albanen groß. Die bosnisch-herzegowinische Grenze liege jedoch den Kämpfen so entfernt, daß keine Sicherheitsmaßregeln erforderlich seien.

**Wien, 10. Januar. (Orig.-Telegramm.)** Dem auswärtigen Ausschusse der ungarischen Delegation erklärte die Interpellation beantwortend, Haymerle: Die Beziehungen Österreichs zu Deutschland dürfen nicht ausschließlich vom Standpunkte der materiellen Interessen beurteilt werden. Bismarck und Andrassy trafen keine detaillirten Vereinbarungen; sie stimmten darin überein, daß die wirtschaftlichen Beziehungen den innigen politischen Beziehungen entsprechen müßten; daß, welches auch der Erfolg der Spezialberatungen sei, beiderseits auch der entfernteste Antheil eines Zollkrieges vermieden werden müsse. Zur Förderung weiterer Verhandlungen trete demnach Zollparlamentarismus zusammen, um endgültige Instruktion auszuwirken. Deutschland sei erucht worden, möglichst positive Forderungen dem Wiener Kabinete mitzutheilen. Der Abschluß des Tarifvertrages dürfte keinen besonderen Schwierigkeiten begegnen. Haymerle erklärte schließlich, Deutschland und Österreich behielten den besten Willen; derselbe habe bereits zu positiven Resultaten geführt, die jedoch am Vorabend der Unterhandlungen nicht mitgetheilt werden konnten.

# Wegen Aufgabe unseres jetzigen Geschäftslokals

eröffnen wir mit heutigem Tage einen Total-Ausverkauf unseres reichhaltigen Wäsche- und Leinen-Lagers und offeriren, um möglichst schnell unsere großen Vorräthe zu räumen:

- Sämmtliche fertige Wäsche-Gegenstände für Herren, Damen und Kinder 33 1/2 % unter Fabrications-Preis.
- Leinen in allen Breiten Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher, Bettdecken, Caffee-Terricotten u. s. w. 20% unter Einkaufspreisen.
- Dowlas, Hemdentuch, Chiffon, Shirting u. Dimiti, Barchent, Biqué, Bettlamaste, Züchen, Inletts, Dress u. s. w. 10% unter Fabrikpreisen.
- Filz, Stepp- und Moiré-Röcke, Morgen-Costume in Filz, Wolle u. Bercal, Flanell-Beinkleider, Tricotagen, wollene Hemden u. 40% unter Einkaufspreisen.
- Garnituren, Schleifen, Cravatten, Fichus, Morgenhauben u. c. für die Hälfte der bisherigen Preise.

**Feste Preise. Reelle coulante Bedienung.**  
**A. J. Jacobowitz & Co., 55. Gr. Ulrichstraße 55,**

vom 1. April ab im Hause des Restaurant-Besitzer Herrn W. Meissner, große Ulrichstraße 53.  
 P. S. Wäsche, im Schanzenier aneinander geworden, Reste von Leinen, Inletts, Züchen, Gardinen u. c. für den 4. Theil des vollen Werthes.

 **Grüne Heringe,**  
 Schellfisch, Seedorf  
 frisch, Markt, Kathsteller. W. Hoffmann.

**Extra frische Karpfen, Bücklinge, geräuch. Dorsch**  
 empfang

**A. Brandt, Schmeerstraße 36.**

**Für Zahuleidende.**  
 künstl. Zähne, sowie Plomp., Reinig., Reparatur, gut und zweckentsprechend. Zahnschmerz beseitigt sofort schmerzlos  
 Julius Sachse Junior,  
 Gr. Ulrichstraße 20, II, Eing. Böbergasse.  
 Gedenktisch und Gabeln billig zu verkaufen  
 Klausdorferstraße 2.

**Rolljalousien**  
 zu Fenstern und Wänden, leicht gehend, bei Franke, Langeasse 5.  
 Netz, Dams und Rothwild im Ganzen und in zerlegten Stücken, starke Gassen, fette Puter, täglich frisch, empfehlen  
 Krabs & Keller, Magdeburgerstr. 2.

 **Mittwoch. Donnerstag.**  
 stehen große und kleine thüring. Landschweine (halbenbl. Race) zum Verkauf im Gasthof z. gold. Hühn in Halle. Buch & Rolle.

**Bücklinge, Sprotten,**  
 im Ganzen und einzeln billigst bei  
**Ad. Schmieder, Markt 8.**  
 Pa. Sauertohl, Magdeb., a. 7 1/2  
 „ geish. Erbsen, a. 25 1/2  
 „ Victoria-Erbsen, a. 15 1/2  
 „ grüne Erbsen, a. 20 1/2  
 „ w. Bohnen, a. 15 1/2  
 „ Binsen, a. 23 1/2  
 empfiehlt

**Reinhold Gebhardt,**  
 Hannischstraße 21.  
**Stuben-Coak empfehlen**  
 Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.

Besten magdeb. Sauertohl, a. Spd. 10 1/2  
 Pa. haub. Stadtschmalz, a. Spd. 50 1/2  
 Süßes feinschmeckendes Pflaumenmus, a. Spd. 25 1/2  
 Preiselbeeren, Senfgurken empfiehlt  
**Carl Eugling,**  
 Leipzigerstraße 78.

Dienstag und Mittwoch  
**extra frischen Dorsch**  
 bei **Carl Eugling,**  
 Leipzigerstraße 78.

Sämmtl. gebt. Handverzeug f. Bürstenmacher verl. sehr billig H. Klausstraße 7.  
 Tische, Stühle, Kommoden, Kleider- und Küchenschränke u. zu verl. H. Braunhausg. 6.

**Fette Tauben**  
 zu haben H. Ulrichstr. 35, Ferd. Kög.  
**1 großer Kadenschrank, 1 Glaszthüre, 1 Gaslampe mit Flaschenzug zu verkaufen Geiststraße 4.**  
 Gutes Schreinwerk ist abzulassen  
 H. Klausstraße 13, part.

**Submission.**  
 Zum Bau einer Kirche in Lebendorf bei Cönnern sollen in Submission getrennt vergeben werden:  
 1) Erd- und Mauerarbeiten incl. Material und Anfuhr veranschlagt zu 15 350 M.  
 2) Steinmeharbeiten do. 3280 M.  
 3) Zimmerarbeiten do. 3289 M.  
 4) Dachdeckerarbeiten do. 1245 M.  
 Anschlag, Zeichnungen und Bedingungen liegen bis zum 21. d. Mts. im Bureau des Unterzeichneten, Blumenstraße 3, zur Einsicht aus.  
 Halle, den 10. Januar 1880.

Der königl. Bauinspector Kälburger.  
**Cüthen. Querfurt. Weißenfels.**  
**Grösste Plissé- und Rundbrennereien**  
**F. Lindenheim,**  
 Halle a. S., Schmeerstraße Nr. 30.  
 Wittenberg. Bitterfeld.

**Kieler Fettdücklinge in Kisten und einzeln, Messinaer Apfelsinen und Citronen sehr billig und schön.**  
**Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstraße 98.**

**Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn.**  
 Auf dem hiesigen Bahnhofe kommen  
**Montag den 19. Januar cr.**  
 einige Centner altes Blei, sowie diverse alte Geräte, als: Tische, Stühle u. c. gegen gleich baare Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung. Käufer wollen sich Morgens 10 Uhr am Materialien-Depot des hiesigen Central-Bahnhofes, Eingang gegenüber der Zuckerraffinerie versammeln.  
 Halle, den 8. Januar 1880.  
 Betriebs-Abtheilung V.  
**F. W. Schwedler.**

**Das Concert für die Nothleidenden Oberschlesiens**  
 findet bestimmt Freitag den 16. Januar cr. Abends 8 Uhr in den brillant erleuchteten und decorirten Räumen des **Concert-Hauses** statt und ladet zu recht zahlreicher Theilnahme wiederholt ergeben ein  
**Das Comité.**

Zu dem am Dienstag den 13. d. Mts. stattfindenden  
**Schiachtest**  
 erlaube mir hierdurch ergebenst einzuladen.  
 Fröh 9 1/2 Uhr Wellfleisch, Abends  
 Markt u. Suppe, Bier hochfein.  
**F. W. Stephan,**  
 Actien-Bier-Brauerei am Hofplatz.

2 halbj. Schweine verl. H. Ulrichstr. 11.  
**Küchen-Abfall** ist abzugeben  
 gr. Steinstraße 66, 1 Treppe.  
 Einen zweirädrigen Wagen, der sich zum Flaschenbier-Fahren eignet, kauft  
 Wühberg 6, II.

**Ein Liebhabertheater**  
 zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 3979 befördert  
 Herr Rudolph Mosse,  
 gr. Ulrichstraße 4, I.

Ein fleißiges ordentliches Mädchen von auswärts wird zum 1. Februar oder später gesucht  
 Leipzigerstraße 53, I.  
 Ein reinl., ordentl. Mädchen von 15 bis 16 Jahren von außerhalb, für häusl. Arbeit und für Kinder passend, zum 15. Januar gesucht gr. Braunhausgasse 25 u. 26, I Tr.

Ein Mädchen mit guten Zeugnissen zum 1. Februar gesucht  
 Wuhbergstraße 6.  
 Geucht sofort bei hohem Lohn nach **Weg** ein kräft. Hausknecht; mehrere tücht. Köchinnen, Jungfern, Stubens., Haus- und Küchensmädchen finden sofort und 1. Februar hier und auswärts angenehme Stellen durch  
 Frau **Binneweiss**, gr. Märkerstr. 18.  
 1 Kinderfrau sofort gesucht.

**Geld**  
 6 Mark in dem Becken der Ulrichstraße am Neujahrsfeste vorgefunden, und 3 Mark von einem ungenannten Wohlthäter mir anvertraut, beides mit der Bestimmung „für Arme“, soll mit Dank verwendet werden.  
 Der Oberpächter **Weide**.

Ziehung 15. Januar.  
**Haupt-Geld-Gewinn 75 000 M.**  
**Göliner Dombau-Lose à 4 1/2 M.**  
**Ernst Haussengier.**  
 Ein geübter cand. phil. bittet um Unterabdr. unter N. 28 in der Exped. d. Bl.  
 Ein Primaner wünscht Nachhülfe bei den in Mathematik zu erhalten.  
 Abdr. unter N. 5. in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Buchführung.**  
 Anmeld. zu neuen Curien in Correspondenz. Rechnen, einf. u. dopp. Buchwerden wieder angenommen.  
**G. Winkler**, Lehrer, gr. Ulrichstr. 21.

**Böppe! Böppe!**  
 und alle anderen Haar-Arbeiten fertig am Tag gemacht und den bekanntesten billigsten Preisen  
**Annie Bräter,**  
 Bärgasse Nr. 11, partevr.

**Thüring.-Säch. Geographisch-Mathematischer Verein.**  
 Monats-Versammlung: Dienstag 13. Januar 8 Uhr Abends auf dem „Sagberg.“  
**Das Präsidium.**

**Verein für Erdkunde.**  
 Sitzung am 14. d. Mts. um 8 Uhr  
 1) Schreiben des Herrn Prof. Dr. Braun von Vord. des „Dreus“.  
 2) Vorlegung von Schmelz und Geräch's Südde.-Jubiläum.  
 3) Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Lehmann: Ueber die neuen dänischen Forschungen in Grönland. Kirchhoff.  
**Bautsch.-Verein.** Dienstag d. 13. J. Nachm. 4 Uhr ordentl. Versammlung.

**Stadt-Theater.**  
 Dienstag den 13. Januar 1880.  
 Vorstellung im 3. Abonnement.  
 Zum 3. Male:  
**Am ersten Sonntag.**  
 Lustspiel in 1 Akt von F. Tempel.  
 Zum 3. Male:  
**Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?**  
 Schwant in 1 Akt von Paul Perron.  
 Zum 3. Male:  
**Skat.**  
 Lustspiel in 1 Akt von Ludwig Sittensfeld.  
 Zum 3. Male:  
**Herrn Schulze's Morgenstübchen**  
 Schwant in 1 Akt von Hans Wadenhausen.  
 Mittwoch: Zum 1. Male:  
**Die Hexe.**  
 Trauerspiel in 5 Akten von Arthur Hitzger.

**Zu neuen Brunnen**  
 Heute Dienstag 2 gr. Natun-Vorstellungen  
 Anf. 5 u. 7 1/2 Uhr, beim lustigen Kaiser  
**Centralhalle.**  
 Heute Dienstag  
**Schlachtfest,**  
 wozu ergebenst einladet  
**Petzold.**

Für den Inzerentenheil verantwortlich:  
 W. Uhlmann in Halle.  
 (Siehe eine Beilage.)